

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 34

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im laufenden Jahr nicht mehr aufzubleten sind, damit der Gang der betreffenden Schulen und Kurse nicht gestört wird.

Gleichzeitig machen wir Ihnen die Mittheilung, daß dagegen das nächstjährige Schultableau genaue Vorschriften über den Dienst der Nachdienststiftungen enthalten wird, und bemühen ic.

Eidgenossenschaft.

Solothurn. (Infanterie-Pionier-Schule.) A. R. Die Infanterie-Pionierschule dauerte vom 13. Juni bis 4. Juli d. J. Die Instruktion und Leitung dieser Schule lag in den Händen des Hrn. eidg. Obersten Schumacher, als Schulcommandanten nebst 4 Instruktoren als: 1 Instruktor I. Klasse, 1 Instruktor II. Klasse und 2 Unter-Instruktoren.

Es nahmen daran Theil: 2 Hauptleute des Generalstabes, sowie 7 Infanterie- und, dieß Jahr zum ersten Mal, 2 Schützenoffiziere, nämlich 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 6 I. Unterleutnants und 1 II. Unterleut., welche von den Kantonen Bern, Luzern, Waadt, Genf, Aargau und Thurgau dazu beordert waren.

Der Schule waren ferner begegeben: 1 Stabs-Arzt und 1 Kommissariatsoffizier. Die Mannschaft bestand nebst 1 Feldwebel, 1 Fourier und 7 Wachtmeistern und Korporalen, aus 89 Mann Zimmerleute-Rekruten, die im Ganzen 21 Kantonen angehörten. Nicht vertreten waren die Kantone Basel-Stadt und Schaffhausen. Die Vertretung der Kantone war jedoch eine sehr ungleiche; z. B. hatten Bern, Solothurn und Aargau am meisten, je 10; Thurgau 2; am wenigsten Glarus, Zug, Appenzell A.-R. und Wallis, mit je 1 Mann, geschickt.

Gemäß dem vom eidg. Militärdepartement genehmigten Instruktionsplan zerfiel die Schule in zwei Abtheilungen, nämlich in den theoretischen Unterricht, und zweitens in praktische Übungen und Ausführungen von Arbeiten auf dem Exerzierplatz und im freien Felde.

I. Die Theorien*) wurden vorzugsweise vom Schulcommandanten gegeben. Diese umfassen die Vorkenntnisse, Vorarbeiten u. und das Wesentliche des Dienstes des Infanterie-Pioniers. Ferner gaben die Hs. Hauptleute Fünsterwald und Meinecke Theorien, ersterer über Schanzen, Bekleidungsmaterial und Militärbrückenbau; der letztere über Lagereinrichtungen.

Die Theorien wurden in der Regel Morgens früh ertheilt und zwar den Offizieren und der Mannschaft gemeinschaftlich. Der Sprache nach hatte man hiefür eine deutsche, eine französische und eine italienische Abtheilung gemacht. Täglich wurde eine Stunde gegeben, von 5½ bis 6½ Uhr. Von 6½ bis 7 Uhr hatten die Offiziere mit der Mannschaft Theorie und Repetition in den Zimmern, und von der zweiten Woche an fanden tägliche Prüfungen im Theorieaale statt, und zwar in der Weise, daß durch die Schulcommandanten die Offiziere der Reihe nach aufgefordert wurden, an die Soldaten die bezügliche Facharbeiten beschlagenden Fragen zu richten, worauf dann der Mann bezeichnet wurde, welcher zu antworten hatte. Diese Methode ist neu und bietet unbedingt wesentliche Vortheile.

Die erste Woche umfaßte die Theorie, die Vorkenntnisse, Vorarbeiten und den Schanzenbau.

14. Juni. Uebersichtliche Darstellung der Arbeiten des Infanterie-Pioniers. Diese lassen sich, je nachdem Truppen sich auf dem Marsche, in der Ruhe oder im Gefechte, resp. der Vorbereitung zu demselben, befinden, in drei Kategorien eintheilen, nämlich: Arbeiten zur Überwindung von Hindernissen, Brückenbau, Arbeiten für die Unterkunft der Truppen, Lagereinrichtungen und Verschanzungen und Deckungsmittel. Alles mit Beziehung auf das Bedürfniß der Infanterie, resp. des Infanterie-Bataillons. Ferner: Darstellung des Instruktionsplanes. Jeder Theilnehmer wurde gehalten, stets mit 1 Schnur, bis 24 Fuß lang, zum Winkelabstecken und als Seinkel ic., 1 Zollstab und 1 Notizbuch mit Bleistift ausgerüstet zu sein. Alle Ausführungen wurden

mit den einfachsten Werkzeugen, wie Schaufel, Pickel, Axt und Faschinennmesser gemacht.

15. Juni. Vorkenntnisse, Hülfsmittel, Punkte, Linien und Winkel. Piquets, Pfähle, Chalons, Signalstangen, Schnüre zum Traciren und Abmessen von Winkeln, Aerte, Faschinennmesser ic. Technische Begriffe: Böschungen, Parallelen, Terrain, Bodenbeschaffenheit, Feld, Profile, Konstruktion von Profilen ic.

16. Juni. Verschanzungen der Infanterie; Deckungs- und Verbergungsmittel, künstliche und natürliche Material; Profilstreifen.

17. Juni. Fortsetzung über Schanzenbau: Hochschanzen, Konstruktion. Form derselben: Redans, Redans mit Schultern, Lünetten, Scheerwerke ic.

18. Juni. Fortsetzung über Schanzenbau: Hochschanzen, Grundrissformen, geschlossene Schanzen, Redouten. Bau der Schanzen: Abstecken, Ausgraben, Werkzeuge hiezu, Abwehrlinien.

19. Juni. Fortsetzung über Schanzenbau: Laufgrabschanzen, Jägergraben, Grundsätze der Errichtung, Widerstandsfähigkeit, Bekleidungsmaterial: Faschinen, Faschinennäpfe, Hürden, Schanzkörbe.

20. Juni. Fortsetzung: Bretter, Pfähle, Strauchwerk, Sandsäcke, Einrichtung des Arbeitsplatzes. Errawerkzeuge: Hand- und Walzsägen, Selle und Letten (Würglette), Schnüre, Welden, Draht zum Binden.

21. Juni. Lagerarbeiten: Best- und Standslager, Bivouak, Aufschlagen d. Zelte, verschiedene Bivouak-Küchen, je nach Zeit und Umständen 5 Arten.

22. Juni. Fortsetzung der Lagerarbeiten und Chorlachtungen. Bau runder und rechteckiger Baracken.

23. Juni. Fortsetzung der Lagereinrichtungen, Lagerküchen, Latrinen, Kanzeln ic.

24. Juni. Kenntniß des Pionier-Materials mit Vorweisung desselben, Benennung, Verwendung desselben, Eintheilung der Mannschaft in 8 Trupps.

25. Juni. (Ausmarsch und Bivouak im Emmenholz.) Anfertigung von Bekleidungsmaterial als: Strauhauen, Einrichtung eines Strauharbeitsplatzes, Anfertigung der verschiedenen Bekleidungsmaterialien, welche der Infanterie auch zufallen kann. Gemacht wurden: 11 Faschinen, 8 Schanzkörbe und 1 Hürde.

26. Juni. Ueber Annäherungshindernisse, künstliche und natürliche; Verhause, natürliche und geschleppte; Wasser, Ueberschwemmungen. Künstliche Hindernismittel: Schanzengraben, Pallisaden, Wolfsgruben, große und kleine; Spitzpfähle, Eggen, Sturmbretter, Drahtgeschieße (modern).

27. Juni. Ueber Brückenbau, Mittel und Material, Böcke (vorstehende Unterlagen).

28. Juni. Fortsetzung über Brückenbau: Arten von Zwischenunterlagen, verschiedene Konstruktionen von Brücken, Sprengwerke.

29. Juni. Fortsetzung über Brückenbau: Einbauen der Unterlagen, Pontons, Wagen, Fässer, Böcke; Anwendung der Schere mit Rollen und Laufbalken, Spannungen der Militärbrücke. Arten: Kolonnen-, Lauf-Brücken und Brückenstege.

30. Juni. Ueber Anwendung der Schanzen. Zwecke bei den Verschanzungen: Deckung, Annäherungshindernis und Feuerwirksamkeit. Gruppen der natürlichen Deckungsmittel: Bäume, Gebüsche, Wälder, alle Einfriedungen, als: Hecken, Mauern, Dämme, Gräben; Gebäude, Gehöfte, Häuser, Dörfer — alles vom Gesichtspunkte des Vertheidigers aus — Behandlung der Gruppen speziell.

1. Juli. Ueber Zerstörung von Wegen und Brücken; Errichtung von Straßen: Straßenzug, Querschnitt, Oberbau, Material, Lagerverbindungswege, Knüppelweg; Brückensprengen; Sprengpatronen; Verbrennen; Zerstörung von Dämmen; Barricaden; Versperren von Dämmen; Zerstören von Eisenbahnen ic.

2. Juli. Prüfungen vor dem Inspektor.

3. Juli. Ueber Holzschanzen: Arten, Anwendung; Tambouren; Blockhaus ic.

Diesem Fachunterricht reichte sich an: ein 3stündiger Unterricht über Gesundheitspflege mit spezieller Beziehung auf Militär, vom Stabsoarzte ertheilt.

*) Im Ganzen 20 Stunden über den Fachdienst.

II. Was die praktischen Ausführungen anbetrifft, so fanden dieselben täglich von 7½ bis 10½ Uhr und Nachmittags von 2½ bis 6½ Uhr auf dem Exerzierplatz statt. Zur Verwahrung des nötigen Baumaterials, Kuntholz und Latten, sowie der Zelte, des Brückenmaterials der Pontoniere und der Werkzeuge (abgesehen Art und Fassinenmesser) wurde auf dem Exerzierplatz ein Park errichtet und hiess für eine Wache kommandiert.

Was jeweilen Vermittags theoretisch behandelt worden war, wurde nachher praktisch ausgeführt. Die Mannschaft wurde in Trupps von 6 bis 8 Mann abgetheilt und als Chef eines jeden ein Offizier bezeichnet. Jeder Trupp erhielt seine besondere Aufgabe, ausgenommen beim Schlagen von Brücken und Aufwerfen eines Redans für eine Kompanie und eines Jägergrabens von 100 Schritt Länge, sowie beim Lagerauftschlagen, wo die ganze Schule zusammenarbeitete.

Über die ausgeführten Arbeiten hatte jeder Truppenchef wöchentlich einen Rapport zu Handen des Schulkommandos einzureichen, nebst einer Taxation der Mannschaft.

Nicht bloß ausgesteckt und profiliert, sondern faktisch ausgeführt wurde ein Redan für eine Kompanie; Profil: Laufgraben samt Wolsgruben — 3 Reihen nebeneinander parallel der Escarpe — mit Glacis; zu den Wolsgruben kam als weiteres Annäherungshindernis auf der einen Seite in Drahtgeschieße, auf der andern Spießfahne. Ferner wurde eines Nachts, wozu die Truppe durch Generalmarsch aufgerufen wurde, ein Jägergraben ausgehoben.

Eine von Natur zur Vertheidigung als Brückenkopf geeignete Lokalität wurde nach einem Hochspanzen-Profil torrigirt und teilweise faktisch ausgeführt.

In der dritten Woche wurde endlich ein Zeltlager nebst einigen runden und rechteckigen Baracken erstellt, in welchen 3 Tage bivouakirt wurde.

Neben dem fachlichen Dienste wurde die Mannschaft einige Stunden im Wachdienste und in der Kompanieschule geübt.

III. Schreiber dieses hält sich nicht für befugt, ein Urtheil über die Ergebnisse dieser Schule auszusprechen. Im Allgemeinen in dieser Beziehung nur die Bemerkung, daß Offiziere und Soldaten mit Interesse dem theoretischen Unterricht und den praktischen Ausführungen oblagen und mit Befriedigung auf die durchgemachte Schule zurückblickten. Die große Mehrheit der Mannschaft legte ein klares Verständniß des Dienstes an den Tag, was insbesondere aus der raschen Ausführung der gegebenen praktischen Arbeiten hervorging. Soviel wurde freilich jedem zur Gewissheit, daß zur Stunde diesem Dienste noch nicht diejenige Aufmerksamkeit zugewendet wird, welche die heutige Taktik, insbesondere die durch die Hinterlader und Präzisionsfeuerwaffen hervorgerufene unbedingt erfordert. Diese Nachlässigkeit spricht sich z. B. darin aus, daß von einigen Kantonen Recruten geschickt wurden, welche ihrer Schulbildung nach durchaus nicht befähigt sind, diesen Dienst zu versehen; ist doch aus dem Kanton Schwyz ein des Schreibens — vom Schreiben nicht zu reden — unkundiger Recruit, und aus dem Kanton Tessin 3 solche, bei denen alle Kenntnisse des Schreibens, Lesens und Rechnens fehlten, eingerückt. Andere Kantone machen dagegen hierin rühmliche Ausnahmen. — Auch dies wurde jedem klar, daß 6 Kompanie-Zimmerleute für ein Bataillon nicht genügen, daß allerwertigstens die vierfache Zahl nothwendig geboten ist. Die Zeit ist vorüber, wo es genügte, wenn der Infanterie-Zimmermann im weißen Schurzfell einen schönen Bart und eine bleierne Art vorausstrug, um höchstens dazu verwendet werden zu können, den berittnen Offizieren des Bataillons die Pferde zu halten.

Jeder Infanterieoffizier hat mit Interesse diese Schule mitgemacht, welche seine Kenntnisse im Felddienste und in taktischer Beziehung zu erweitern im Stande war, wie keine Theorie es vermochte.

geben, worin die Reorganisation der Armee in der Hauptsache schon gegenwärtig, und in den nebensächlichen Theilen bis Ende 1869 als vollendet bezeichnet wird. Aus diesem Exposé ist nun das Reorganisationswerk samt dessen Begründung vollkommen zu übersehen; wir entnehmen demselben Folgendes.

Die Stärkeverhältnisse der einzelnen Waffengattungen wurden, den Forderungen der heutigen Kriegskunst und den Finanzen entsprechend, der Art bestimmt, daß sie die Kopfzahl der von den Delegationen bestimmten Summe von 800,000 Mann erreichen. Die Infanterie bildet mit 80 Regimentern zu 400 und mit 12 Grenzregimentern zu 37 Felsbataillonen die Hauptmasse des Feldheeres, woran sich noch 50 Jäger-Felsbataillone schließen. Die Kavallerie rückt mit 41 Regimentern zu 287 Schwadronen ins Feld, die Artillerie mit 1288 Geschützen. Auch die stiegende Wichtigkeit der technischen Truppen wurde nicht verkannt, und Pioniere und Genie-Truppen zählen zusammen 81 Fels- und Reserve-Kompanien. Als strategische Reserve dieser in erster Linie kämpfenden Armee bleiben noch die Ersatztruppen: 102 Bataillone Infanterie und Jäger, 41 Schwadronen, 12 Batterien (144 Geschütze) und 15 Kompanien technischer Truppen. Dabei sind die Ersatztruppen, im Gegenthell zu ehemals, der Art so mit, daß deren Ausmarsch ohne Schwierigkeit vor sich gehen kann. Als Festungsbefestigungen und zum inneren Dienst bleiben noch 200,000 Mann Landwehr zurück.

Östreich hat dann im Kriege zwar die imposante Macht von etwas mehr als einer Million Streiter, bleibt aber gleichwohl sowohl dem norddeutschen Bund als auch dem russischen Reich und Frankreich an Zahl nicht unbedeutend nach. Von dieser Zahl stehen aber im Friesen nur 253,536 Mann — weniger als ein Viertel — unter den Waffen. Der Präsenzstand der Pferde ist 37,887. Die Vergleichung des Kriegsstandes mit dem Friedensstande zeigt, daß das österreichisch-ungarische Heer an der untersten Grenze des letzteren angelangt ist, und daß es nur eines kleinen Schrittes mehr bedarf, um den Namen eines „Militärheeres“ zu verdienen. Es scheint allerdings nicht unbedenklich, daß gerade Östreich es ist, welches mit dem Friedensstande im Vergleich zu seinen kriegslustigen Nachbarn so sehr herabgeht. In Preußen und dem norddeutschen Bund stehen 313,563 Mann mit 73,421 Pferden, das sind 62,027 Mann und 36,986 Pferde mehr als in Östreich, im Präsenzstande, und noch wird Preußen in dieser Richtung von Russland und Frankreich übertroffen.

Hervorzuheben ist die bedeutende Reduktion des Offizierstandes im Frieden und die Heranziehung der bürgerlichen Intelligenz zu Offiziersdiensten im Kriege. Die aus Studierenden gewonnenen einjährigen Freiwilligen sollen nämlich den ganzen großen Bedarf an Offizieren im Kriege decken, dadurch die massenhaften Beförderungen und die große Zahl von Supernumerären nach dem Krieg entfallen machen, und dadurch indirekt den Pensionsetat herabmindern. Wir erblicken somit in dem Reorganisationswerk des österreichisch-ungarischen Kriegsministers den Rahmen für ein modernes europäisches Heer, welches fast nur aus Soldaten besteht, die Zahl der in Friedensdienstleistung stehenden Männer und die Präsenzzeit derselben auf ein Minimum beschränkt und indem es die bürgerliche Intelligenz des Landes zu „Führern“ heranzieht, ein wahres „Volksheer“ wird.

Allein noch steht es in Frage, ob das Reorganisationswerk auch zur wirklichen Durchführung gelangen kann.

Frhr. v. Kuhn verlangt, auf die neue Organisirung gestützt, für 1870 ein Ordinarium von 74,986,000 fl., und dies scheint den österreichisch-ungarischen Delegirten zu viel zu sein. Die Verhandlungen der letzten haben jedoch begonnen; es wird sich also bald zeigen, welche Beschlüsse in Betreff des Militärbudgets gefaßt werden.

Bayern. (Weit's Revolver-Kanone.) Die bayerische Regierung beabsichtigt nach dem Beispiel von Frankreich und Östreich bei ihrer Armee die neuen Gatling- oder Revolver-Kanonen einzuführen. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um die Einführung eines schon bekannten Geschützes, sondern um Annahme der ganz neuen Erfindung eines Herrn Weitl in Augsburg. Die

A u s l a n d.

Wien. (Das Militärbudget für 1870 und die neue Organisation der Armee.) Dem Militärbudget für 1870 hat der Reichskriegsminister General Frhr. v. Kuhn ein Exposé beige-